

Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Er erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 60 A monatlich, gegenbar, für 6 Nummern gültig, 12 A. gegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile 15 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Anzeigen- und Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, in Biebrich.

Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16

226.

Mittwoch, den 27. September 1916.

Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 10114.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 26. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die englisch-französische Infanterie ist gestern, am vier-ten des großen Ringens der Artillerien zwischen Ancre, zum einseitigen Angriff angetreten. Der eingeleitete Kampf tobte mit der gleichen Wut auch fort. Zwischen der Ancre und Caucourt l'Abbaye der feindliche Sturm in unserer Feuer oder brach vor unseren Linien zusammen.

Die unter Gegner östlich von Caucourt l'Abbaye u. die Befestigung der in der Linie Caucourt-Bouche-ly liegenden Dörfer davongetragen haben, sollen an-derer oder soll unserer heldenmütigen Truppen werden, die hier den zusammengefahren englisch-französischen Hauptkräften und dem Masseneinsatz des durch Eingebildete der ganzen Welt in vielmonatiger Arbeit hergestellten Material die Stirn bieten. Bei Bouche-ly weicht feindlich bis zur Somme ist der oft wiederholte der Franzosen unter schwersten Opfern gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Einmaliger Ansturm starker feindlicher Kräfte bei Jassow vollständig und unter blutigsten Verlusten in schließlichen Rückzug wurde bei Borgung (west-lich Kremm) nach hartem Gefecht von einem unserer abgewiesen; in derselben Gegend unterlag auch ein der Eindecker im Luftkampf.

Der General der Kavallerie Erzherzog Karl. Im Lubowaschitz sind abermals heftige feindliche An-der östlich Teilvorschiebe abgewiesen. Der General der Kavallerie Erzherzog Karl. Im Lubowaschitz sind abermals heftige feindliche An-der östlich Teilvorschiebe abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Abschnitt von Hermannstadt (Nagy Szeben) stehen unsere Truppen im fortwährenden Angriff. Rumänische Kräfte gewannen beiderseits der Kammlinie auf Vulkan-Pag die Grenzhöhen. Die Pabbehan-der schlugen alle Angriffe ab; sie sind heute nacht durch zurückgenommen.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Front keine besonderen Ereignisse.

Östliche und fliegende Front am 24. September.

Die für die bulgarischen Truppen günstig verlaufene der östlich des Prespa-Sees und beiderseits von Florina. ansehnliche Artilleriekämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sieben (Hermannstadt) entwickeln sich neue Kämpfe: österreichisch-ungarische und deutsche Truppen greifen an. In der siebenbürgischen Front kam es stellenweise zu Zusammenstoßen. Südlich von Sereb-Adorbel (Ober-Reden) schlug ein feindlicher Land-wehrbataillon mehrere Angriffe überlegener Abteilungen in er-erbittertem Kampfe zurück.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In der Dreiländergrenze südwestlich von Dorna Watra wurden russisch-rumänische Vorstöße vereitelt. In Südgalizien steht der Feind seine Angriffe mit unerminderter Heftigkeit fort. Alle An-derungen schützten vor dem heldenhaften Widerstand der im Lubowaschitz kämpfenden deutschen Truppen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch gestern brachen nordwestlich von Perepinski zahlreiche Angriffe des Gegners zusammen. Bei Wagn (östlich Szwiniuch) wurde ein russischer Jarman-Großkampflinienzug durch unsere Flieger in die Flucht gejagt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Südteil der Karsthochfläche stand teilweise unter hartem Feuer der feindlichen Artillerie. In der Fleimstalfront beschossen die Italiener das Dorf Dossello und den Abhang Cardinal-Corlorondo. Auf dem Sancenagel wurden 27 Alpen, darunter 2 Offiziere, gefangen genommen.

Der zur Rettung der Verwundeten am Cimone angebotene Waffenstillstand wurde vom Feinde abgelehnt.

Die aus diesem Anlaß im Wege eines Parlamentärs gewechsel-ten Notizen lauten wörtlich:

1. Der Kommandant der I. u. I. österreichisch-ungarischen Streikräfte im Raume des Teneja-Cimone-Gebietes an den Kommandanten der gegenüberstehenden kaiserlich italienischen Truppen.

Unter den Trümmern des von uns in die Luft gebrachten Monte Cimone befindet sich noch lebend eine größere Anzahl italienischer Soldaten, welche um Hilfe kreien. Wir sind bereit, ihnen zu helfen und sie aus ihrem Grabe zu befreien, wenn die italienische Artillerie und Infanterie heute, den 25. September 1916, zwischen 2 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends das Feuer auf den Monte Cimone einstellt. Selbstverständlich trifft dies ebenso die italienischen Batterien im Tale des Allico, wie jene auf den Höhen westlich und östlich dieses Tales. Während dieser Zeit dürfen sich italienische Patrouillen zwischen dem Allico und dem Rio Trebbia nicht über ihre Befestigungslinie hinausbewegen, insbesondere nicht die Hilfsschlitten einstellen und die Feuerpausen für gebrochen erklären. Falls der kaiserlich italienische Kommandant hierauf nicht eingeht, verlassen die italienischen Soldaten ihrem Schicksal. Die diesbezügliche Antwort sollte bis 25. September 12 Uhr mittags bei unserer Vorpresse in der Teneja, abgegeben werden. Elle geboten! 25. September 1916.

2. Abteilungscommando Pedesca, 25. September 1916, 10.45 Uhr vormittags. In der Erwägung, daß die österreichisch-ungari-chen Truppen ebenso, wie sie ihren Verwundeten zur Hilfe eilen konnten, in der langen Zeit zwischen der Minenexplosion und dem Beginn des italienischen Feuers aus Menschlichkeit auch den italienischen Verwundeten helfen können, findet es seine Erfüllung, der Armeekommandant, für angelegte, die verlangte Ein-stellung des Feuers nicht zu bewilligen.

Der Generalabschlag, Generalmajor Albrici.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Donaubrücke bei Cernevoa bombardiert.

WB. Bern, 26. September. Die „Tempo“ aus Buda-pest meldet, daß die Donaubrücke bei Cernevoa bei dem letzten deutschen Luftangriff getroffen worden. Die Bomben sollen jedoch nur unbedeutenden Schaden angerichtet haben.

Die beginnende Ernährung in Rumänien.

Als untrügliches Zeichen für die allmähliche Ernährung der Rumänen aus dem Kriegsgelände, in den sie die Politik Stratonius gestützt hat, können die Barmärker angesehen werden, die jetzt nach einer kühleren Meldung der „Kowoj Wrenja“, von allen Seiten erhoben werden gegen Rumänien, selbst aus Freundeskreisen. Ganz gewiß gibt keine entscheidende Blatt den Barmärkern die Deutung, die für russische Leser zureichend ist, aber selbst aus der Auslegung kann man nicht schwer herauslesen, daß das Ru-mänienvolk jetzt schon beginnt zu erkennen, und vorwiegend das Treiben Stratonius, Late Juncus und ihrer Genossen für das Land gemein ist. Nach dem russischen Blatte erheben die heben-denden rumänischen Politiker vor gegen Stratonius den Vorwurf, daß er zu ungünstigen Zeitpunkt in den Krieg eingegriffen habe, da jetzt der ganze Balkan im unbedingten Besitz der Mittelmächte sei und Bulgarien als unbedingter Sieger dastehen und vollstän-digen nach Belieben seine Maßnahmen treffen könne. Den gezeigten Unwillen habe Stratonius schon vor einem Jahre verpackt, mo Serbien und Rumänien gemeinsam hätten die Mobilisierung Bulgariens verhindert und zusammen mit 200.000 Russen den Kampf gegen die Mittelmächte auszuwickeln anzuheben können. Am „Kowoj Wrenja“ schreibt Fürst Uruslow, daß man jetzt auch die Illusion von der Abneigung der Bulgaren gegen die Russen zu kämpfen, worauf man in Rumänien alle Hoffnungen gesetzt, aufgeben müsse. Die Bulgaren machten bei ihrem Dreinischen durchs sein Unterjoch zwischen Rumänen, Russen oder Serben; sie schlugen sich mit außerordentlicher Tapferkeit und Todesverach-tung, kein glücklicher Ausgang, verlor aber reichliche Mengen von Artillerie und Munition. In den Reihen der russischen Sol-daten rief der Umstand große Verwunderung hervor, daß die Unfor-men der Bulgaren denjenigen der Russen sehr ähnlich seien, nach-dem die verbündeten Rumänen Uniformen trugen, die für die Russen fast gar nicht von den österreichischen Uniformen zu unter-scheiden seien.

Ein neuer Luftschiffangriff auf England.

WB. a. Berlin, 26. September. In der Nacht vom 25. auf den 26. September hat ein Teil unserer Nachtjagdflieger den englischen Kriegsschiffen Portsmouth, befestigte Plätze an der Them-zeemündung sowie militärisch wichtige Industrie- und Bahnanlagen in Kent, darunter Port, Leeds, Lincoln und Derby aus-gleich und mit hitzigen Schüssen mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz harter Gegenwirkung unbeschädigt zurückgekehrt.

Die englische Meldung.

Obag. Reuters meldet aus London offiziell: Vermutlich sechs französische Bomben wurden in der Nacht vom 25. auf den 26. gegen

Angriff auf die Grafschaften des Nordostens und des Südostens. In den nordöstlichen Grafschaften sind einige Verluste an Menschen-leben sowie Schäden festzustellen.

Ein weiteres Telegramm lautet: In der Nacht vom 25. auf den 26. zogen mehrere feindliche Luftschiffe zwischen 11 Uhr und Mitternacht über die östliche und nordöstliche Küste. Im Norden und im nördlichen Mittelland wurden, wie berichtet wird, Bomben abgeworfen. Andere Luftschiffe wurden an der Südküste gesichtet. Bis jetzt sind noch keine Berichte über den Schaden oder den Ver-lust an Menschenleben eingelaufen.

WB. a. London, 26. September. Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtliche Meldung. Sieben Luftschiffe lachten in der letzten Nacht und heute morgen England heim. Es wurden die Süd-, Ost- und Nordküste angegriffen. Das Hauptziel des An-griffes waren die Industriezentren in den nördlichen Mittelands. Bis jetzt ist kein Gerücht über die Beschädigung von Fabriken oder Werken von militärischer Bedeutung eingetroffen. In mehreren Orten wurde eine Anzahl kleiner Häuser zerstört oder beschädigt. Es wird gemeldet, daß 29 Personen getötet worden sind. Es wurde kein Versuch unternommen, sich London zu nähern. Die Angreifer wurden vom Abwehrdienst bekämpft und von mehreren großen Industriezentren mit Erfolg vertrieben.

Aus Griechenland.

WB. Athen, 25. September. Meldung des Reuterschen Bureaus. Benizelos ist heute früh, begleitet von Admiral Kun-duriotis und mehreren höheren Offizieren und Anhängern, von hier abgefahren. Wahrscheinlich begibt er sich nach Kreta, von wo er sich nach Saloniki begeben dürfte. Die Lage ist äußerst ernst.

WB. a. London, 26. September. „Daily Chronicle“ er-zählt aus Athen: Benizelos wird bei seiner Ankunft auf Kreta im Namen seiner Anhänger eine Proklamation erlassen, in der er er-klärt, daß er sich an die Spitze der nationalen Bewegung stellt, um die letzte Gelegenheit für Krone und Regierung, sich an die Seite der Weisheit der griechischen Nation zu stellen, zu benutzen. Es wird keine Enthronungsproklamation veröffentlicht werden. Benizelos wird auf der ganzen Insel die allgemeine Mobilisierung im Inter-esse der nationalen Verteidigung anordnen. Hierauf wird er Westiens, Chios und Samos besuchen, um sich dann nach Saloniki zu begeben. Leonidas Camerikos, der als der reichste Mann des Landes gilt, hat Admiral Konduriotis mitgeteilt, daß er sein gan-zes Vermögen der nationalen Bewegung zur Verfügung stelle. Konduriotis hat vor seiner Abreise aus Athen seine Stelle als Generaladjutant des Königs niedergelegt.

WB. Athen, 26. September. Der Generalstabschef Mo-kropoulos hat demissioniert.

WB. London, 26. September. „Daily News“ erzählt aus Athen, daß 21.000 Refugierten aus Kreta und 18.000 Refugierten von Westiens, Samos, Chios und anderen Inseln mit Dampfern Saloniki zu erreichen trachten. Die Behörden verurteilen, den Dampfer „Enra“ im Virus anzuhalten, aber die drohende Haltung der bewaffneten Kräfte, die sich an Bord befanden, zwang dazu, die Reise fortsetzen zu lassen.

WB. a. Bern, 26. September. Die Agence d'Athènes mel-det: Die innere politische Lage Griechenlands, die seit einigen Tagen besonders wegen der Haltung der verfassungslichen Partei, die, wie man sagt, vor radikalen Entschlüssen stehen soll, verwirrt und unsicher war, hat sich unerwartet beruhigt. Alles weist darauf-hin, daß die derzeitige Regierung sofort durch eine neue Regierung des Handels ersetzt werden soll.

Kleine Mitteilungen.

WB. a. Berlin, 26. September. Die in der vergangenen Nacht in Berlin angelandene Offiziersabordnung des vierten griechischen Armeekorps ist heute Abend in Götting eingetroffen.

Ein neuer deutscher U-Boottyp? Aus London melden die „Baker Nachr.“: Die Marinefrüher berichten über das Aufsteigen eines neuen Unterseeboottyps auf deutscher Seite. Die Zahl ihrer Torpedos sei um ein Mehrfaches gestiegen. Sie könnten von allen Seiten gleichzeitig abgefeuert werden.

Willkommen an Bannware. Dem „Neuen Rotterdam“ wird gemeldet: Mit dem kürzlich bei Zebrügge aufge-brachten Dampfer „Ribe“ seien in die Hände der Deutschen 34.500 Kilogramm Butter, Speck und Käse, mit dem in der Bor-münde aufgetragenen Zeeledampfer „Prince Hendrik“ 76.000 Stück Käse, mit dem gestern aufgetragenen Dampfer „Batavis“ zwei mehr als eine Million Kilogramm Butter, Speck, Fleisch und Käse.

WB. Berlin, 26. September. Die „Norddeutsche Allge-meine Zeitung“ schreibt: Die feindliche Presse verbreitet in letzter Zeit wiederholt Nachrichten, das Ergebnis, daß Deutschland Ange-hörige fremder Staaten in sein Heer einstellt. Diese Behauptung wird besonders in bezug auf belgische Staatsangehörige aufgestellt. Alle diese Nachrichten entsprechen vollständig jeder Begrün-dung und verfolgen offensichtlich den Zweck, die Stärke der deut-schen Heeresmacht in den Augen Neutraler herabzusetzen und das ständige Vertrauen der feindlichen Bevölkerung zu der eigenen Stärke künstlich zu heben. Auch während der Kriege werden ent-sprechend der bereits vor Ausbruch des Krieges bestehenden Bestim-mungen Angehörige fremder Staaten nicht in den deutschen Heeres-dienst eingestellt.

Fliegerleutnant Wintgens gefallen.

WB. a. Berlin, 26. September. Die „Münchener Zeitung“ mel-det: Gestern morgen ist im Kampf gegen eine erhebliche feindliche Übermacht der Fliegerleutnant Wintgens nach hartem Luftkampf gefallen. Er hatte mit seinem Freunde Hübner zusammen den Auftrag, ein deutsches Geschwader bei Auslösung einer schwierigen Aufgabe zu führen. Nach dem Wunde des Gefallenen wird der Leiche in Frankreich an dem Orte, wo er für sein Vaterland den Fliegertod gefunden hat, beigesetzt werden.

Gestern in den letzten Tagen noch hatte Leutnant Wintgens ganz außerordentliche Erfolge im Luftkampf zu verzeichnen. Er hatte vorgestern sein 20. feindliches Flugzeug vernichtet. Er war im Besitz des Offizierskreuzes zweiter und erster Klasse und des Ordens Pour le merite. Im Felde galt er als einer unserer nor-malsten Flieger und wurde unter seinen Kameraden nicht nur wegen seiner Kühnheit und Tapferkeit, sondern besonders auch wegen seiner menschlichen Eigenschaften ungewöhnlich hoch ge-schätzt. Wintgens entstammte einer alten bismarckianischen Familie. Sein Vater war der verlebte Oberstleutnant Wintgens. Bei Ausbruch des Krieges war Wintgens auf der Kriegsschule und wurde zum Leutnant befördert und einem Fliegerbataillon zu-

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 26. September. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Im Balkan- und der Stachal-Pag wurden vor westwärtigen

Einmaliger Ansturm starker feindlicher Kräfte bei Jassow vollständig und unter blutigsten Verlusten in schließlichen Rückzug wurde bei Borgung (west-lich Kremm) nach hartem Gefecht von einem unserer abgewiesen; in derselben Gegend unterlag auch ein der Eindecker im Luftkampf.

Der General der Kavallerie Erzherzog Karl. Im Lubowaschitz sind abermals heftige feindliche An-der östlich Teilvorschiebe abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen. Im Abschnitt von Hermannstadt (Nagy Szeben) stehen unsere Truppen im fortwährenden Angriff.

Rumänische Kräfte gewannen beiderseits der Kammlinie auf Vulkan-Pag die Grenzhöhen. Die Pabbehan-der schlugen alle Angriffe ab; sie sind heute nacht durch zurückgenommen.

Balkankriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Front keine besonderen Ereignisse.

Östliche und fliegende Front am 24. September. Die für die bulgarischen Truppen günstig verlaufene der östlich des Prespa-Sees und beiderseits von Florina. ansehnliche Artilleriekämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

von Frankfurt a. O. in den Septembertagen 1914 nach Polen geschickt. Auf seinem Rückweg wurde er Ende Januar 1915 in den Haffern bei Schwier in Westpreußen kommandiert, wo er seine Ausbildung als Piloter erhielt. Nach Ablegung des Pilotenzeugnisses kam er als einer der ersten Hafferpiloten nach Vöhringen ins Feld.

Zur Explosion des größten englischen Munitionslagers.

23. Berlin, 26. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einem Hantspruch des W. B. aus New York vom 5. September veröffentlicht die „New York Times“ eine von der Universal Press-Association in New York verfasste Nachricht, in der sie den Brief des Vizepräsidenten des britischen Parlaments, King, anführt, in welchem dieser mitteilt, kurz vor dem 16. August habe sich die größte Explosion, von der man je gehört habe, hinter den britischen Vorkriegs-Lager in Frankreich ereignet. Der Verlust an Munition werde auf 25 Millionen Dollars (100 Millionen Mark) geschätzt. — Wir sind nach einer Angabe aus amtlicher Quelle in der Lage, hierzu erläuternd zu bemerken: Eines der größten englischen Munitionslager wurde in monatelanger Arbeit bei Audruicq, 16 Kilometer südöstlich von Calais angelegt. Dutzende von Lagerhäusern und Schuppen in verschiedensten Größen, umfangreiche neue Bahnanlagen, Kampen und Auslastungsanlagen standen und in ununterbrochener Folge liefen Munitionslieferungen ein, um das gewaltige Lager zu füllen. Als nach den händigen Beobachtungen unserer Piloten die Bauen beendet und die Räume mit Munition vollgepackt waren, erfolgte in der Nacht vom 20. zum 21. Juli der Angriff unserer Flugzeugtruppe mit überwältigendem Erfolg. Das ganze gewaltige Munitionslager lag bis zum letzten Schuppen in der Luft. Die Erde brach und wüste Trümmerhaufen bezeichneten den Ort des einstigen englischen Hauptmunitionslagers. In weiter Umgebung brannten Wohnhäuser, Baracken und Lagerbauten nieder. Wohlgeungene Lichtbildaufnahmen unserer Piloten vom Tage vor und nach dem erfolgreichen Angriff liegen über Umfang und Bedeutung dieses Wertes der Zerstörung seinen Zweifel. Wenn in dem Brief des britischen Parlamentarier King der Zeitpunkt dieser Katastrophe angedeutet etwas später gelegt ist, so kann doch angenommen werden, daß es sich um den Angriff der Ardennen handelt. Sollte sich indessen eine spätere andere schwere Explosionskatastrophe hinter der englischen Front noch verzeichnen lassen, so würde sich der Verlust für die Engländer verdoppeln.

Asquiths Befinden verschlimmert.

Kopenhagen, 27. September. Nach einem Londoner Telegramm hat der Gesundheitszustand Asquiths in letzter Zeit viel zu wünschen übrig gelassen. Infolge des kürzlich erfolgten Verlustes seines ältesten Sohnes an der Front in Frankreich verschlimmerte sich das Befinden des Ministerpräsidenten in den letzten Tagen dermaßen, daß die Ärzte ihm dringend rieten, für längere Zeit vom Amte zurückzutreten.

Rücktritt Stürmers?

Stockholm, 27. September. Nach einer aus sehr sicherer Quelle kommenden Nachricht erwartet man in Petersburg in den nächsten Tagen eine völlige Umwidmung der gesamten russischen Politik. Darnach soll Stürmer der Ministerpräsident und des Vizepräsidenten zurücktreten und werden zum Befehlshaber in Nom ernannt werden, eine Maßnahme, die mit der angestrebten Gesundheitsbesserung begründet werden soll. Es verläut, daß Stürmer auf höhere Stellung bereits sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat. Als Stürmers Nachfolger wird Graf Kozlovsky betrachtet, der vor vier Tagen in Petersburg eingetroffen ist, wo auch der Jar aus dem Hauptquartier erwartet wird. Kozlovsky soll jedeinmal den Vorschlag im Ministerium übernehmen, vielleicht auch das Ministerium des Innern. Nach anderen Berichten werden auch das Ministerium des Innern. Nach anderen Berichten werden auch das Ministerium des Innern. Nach anderen Berichten werden auch das Ministerium des Innern.

Tages-Rundschau.

Die bevorstehende Kanzlerrede.

Berlin, 27. September. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Der Kanzler wird am Donnerstag im Reichstag bald nach Beginn der Sitzung das Wort zu einer längeren Rede ergreifen, um dem Hause in üblicher Weise über die politische, wirtschaftliche und nicht zuletzt über die militärische Lage Mitteilungen zu machen. Insbesondere wird Herr von Bethmann Hollweg auch auf unsere neuen Feind Rumänien und dessen Einsetzen in den Krieg auf gegnerischer Seite zu sprechen kommen, um die sich daraus ergebende politisch-militärische Situation des Vahren zu beleuchten. Wenn von einigen Seiten angenommen wird, daß es sich hier bei um eine „große Rede“ im Sinne besonderer Entschlüsse handeln werde, so glauben wir demgegenüber darauf hinweisen zu sollen, daß der Reichskanzler in seinen Ausführungen im großen und ganzen im Rahmen der letzten Kriegssprache im Reichstag gehalten wird. Das gilt insbesondere auch von der Friedensfrage, die der Kanzler in seiner Rede nur streifen wird. Man nimmt aber an, daß auch die politische Frage am Donnerstag im Reichstag beschäftigen wird.

Die Ankunft der „Bremen“ in Amerika.

23. London, 26. September. Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein amerikanischer Schiffeppdampfer erhielt Befehl, nach der Nähe von Montauk Point zu fahren, um ein deutsches Handels-U-Boot nach New London (Connecticut) zu schleppen.

„Bremen“ ahoi!

Als am 9. Juli die Ankunft des ersten deutschen Handels-Unterseebootes „Deutschland“ in Baltimore die Welt in Erstaunen setzte und überall die größte Heberregung hervorrief, hieß es, daß auch das Schiffeppdampfer „Deutschland“, die „Bremen“, bereits „schwimme“. Man rechnete daher fast überall mit der baldigen Ankunft auch dieses Schiffes in irgendeinem Hafen an der amerikanischen Ostküste. Die verschiedensten Gerüchte kamen auf. Bald sollte die Ankunft der „Bremen“ „in wenigen Tagen“ in Rio de Janeiro bevorstehen, bald hieß es, das Schiff sei vor New York angekommen und bereits bei Sanden Hook gesehen worden. Nach anderen Meldungen sollte es in Baltimore eintreffen, sobald die „Deutschland“ diesen Hafen wieder verlassen habe. Alle diese Vermutungen erwiesen sich als unrichtig. Es fehlte nicht an Leuten, die ihrer Vermutung um die „Bremen“ offen Ausdruck gaben. Wo mochte sie sich befinden? Sollte ihr ein Unglück zugefallen, sollte sie von feindlichen Seestreitkräften abgefangen oder vernichtet sein? Eine befriedigende Antwort auf solche Fragen vermochte man nirgends zu erlangen, bis am Tage nach dem denkwürdigen Empfang der U-Deutschland in Bremen der Gründer und erste Vorsitzende der Deutschen Ozean-Reederei, Dr. Alfred Vohmann, unserem Mitarbeiter gegenüber das erlösende Wort sprach, daß die „Bremen“ tatsächlich auf dem Ozean schwimme. Alle, die an ihrem Schicksal Anteil nahmen, atmeten erleichtert auf, legten sich aber gleichzeitig wiederum die Frage vor: Wird es auch ihr gelingen, die feindlichen Kreuzer an der amerikanischen Küste zu täuschen? Wird auch die „Bremen“ im Stande sein, der Wachsamkeit der

Engländer und Franzosen zu entgehen und ungehindert die Hochseegrenze zu überschreiten? Die Teilnahme der Allgemeinheit an der Fahrt des Schiffes wuchs mit jedem Tage. Die Sicherheit, mit der Kapitän König seine „Deutschland“ zweimal, unbegleitet von feindlichen Kriegsschiffen, über das Weltmeer geführt, und die Zuversicht, mit der er nach seiner glücklichen Heimkehr sich über das glückliche Gelingen weiterer derartiger Fahrten geäußert hatte, barmherzig die Zweifel und geäußerten der Hoffnung Raum, daß auch die „Bremen“ wohlbehalten die amerikanische Küste erreichen werde. Und diese Hoffnung ist nicht zutunhand geworden. Unsere Feinde werden von neuem Jeter und Nordio schreien und auch die schädlichsten Mittel anwenden, um die Tat unserer braven deutschen Seeleute zu vereiteln. Die Welt aber, soweit sie noch nicht „angefränkt“ ist von trübseligem Mammondienst zu England — wie Vohmann in seiner Rede an die Besatzung der „Deutschland“ am 25. August bemerkte — wird von neuem der deutschen Leistungsfähigkeit, deutschem Mannesmut und deutschem Seefahrergeist ihre Hochachtung zollen. Im deutschen Vaterland und bei unseren Verbündeten dahine wie im Schützengraben, wird man jubeln über die Tat der Bremen, die wiederum unseren Gegnern zur See auf das deutlichste zu Gemüte führt, daß es um ihre U-Boot-Reederei auf dem Meere geschehen ist und daß auf nie unter und auch über dem Meer noch Kräfte rege sind, auf ihr großprobierendes Gebaren mit der Tat zu antworten. Darum: Ein Ahoi! der modernen „Bremen“! (König, Sta.)

Die U-Boot-Reederei ist ein willkommener Beweis der U-Deutschland und gleich dieser in allen Teilen.

Der Führer der „Bremen“ ist der Kapitän Karl Schwarzkopf. Er gehörte, wie Kapitän König, bis zu seinem Eintritt in die Dienste der Deutschen Ozean-Reederei dem Seewarftorps des Norddeutschen Flottille an. Bei dieser Gesellschaft trat er im April 1899 als vierter Offizier in Dienst. Fast zwei Jahre lang fuhr er auf dem damals schnellsten Schiff der Welt, dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“. Als im Jahre 1900 ein verheerender Brand in der Kabinen dieses Schiffes in ernste Gefahr brachte, war Schwarzkopf an den erfolgreichen Arbeiten zur Rettung des Dampfers mit beteiligt. Nachdem er im Jahre 1901 seine Kapitänsprüfung bestanden hatte, fuhr er als Offizier auf verschiedenen Schiffen des Norddeutschen Flottille, zuletzt auf dem Dampfer „Großer Kurfürst“ und „König Friedrich Wilhelm“.

Kapitän Schwarzkopf ist ein geborener Lübecker und wurde dort am 30. Juli 1875 als Sohn des früheren Inhabers der Firma H. B. Schwarzkopf geboren. Wie es so mit vielen Söhnen guter Familien geht, sollte auch aus ihm eigentlich ein Gelehrter oder ein höherer Beamter werden, weshalb die Eltern ihn die alte Gelehrtschule in Lübeck, das Katharineum, besuchen ließen. Aber jukt ihm seinem Kameraden König, der auch erst auf dem Gymnasium eine Reihe von Jahren hatte „büßeln“ müssen, ohne den rechten Sinn dafür zu haben, strebte dem jungen Schwarzkopf die See im Kopf und — im Herzen. „Dat heit sich woll veramt“ — so sagt man an der Wollerrante, und es mag auch wohl auf Schwarzkopf zutreffen, denn von mütterlicher Seite hat er tatsächlich Seemannsblut geerbt. Kurzum: gegen das 17. Lebensjahr hin war er nicht mehr auf der Schulschiff zu halten, und seine Eltern gaben dann schweren Herzens ihre Einwilligung zum Eintritt des jungen Mannes in die Handelsmarine. Er verdiente sich die ersten Sporen auf der kaiserlichen Hamburger Bark „Selene“ der Firma Wachsmeuth u. Krogmann in Hamburg. Seine Reederei schickte ihn als einen Seemann von echtem Korn, als einen Mann von bedeutenden seemannsähnlichen Fähigkeiten. Mit vollem Vertrauen hat sie damit die Führung der „Bremen“ in die bewährten Hände Schwarzkopfs gelegt. So ist er denn neben König als zweiter in der Reihe der jüngsten seemannsähnlichen Beamten der Handelsmarine unseres Vaterlandes eingetretten. Würde ihn das Glück auch auf der bevorstehenden Rückfahrt begleiten!

Berlin, 27. September. Die „Berliner Morgenpost“ schreibt: Die Leute in Amerika können kaum noch Strümpfe tragen, weil die Farbe nur einen Wackelzug anhat und ihre Damen können kaum noch im Regen ausgehen, weil sie beim Nachhausekommen ihre Erscheinung so wesentlich geändert haben, daß ein Wiedererkennen sehr erschwert ist. Sie haben Breilmarten, die an der anliegenden Bleichschiff leiden und ihr Papiergepäck müssen sie nachhause weif ausgehen. Ihre wissenschaftlichen Institute sind beinahe zum Stillstand verurteilt, weil sie weder Vinsen, noch Retorten, noch Objektträger beschaffen können. Für ihre Medikamente müssen sie 400 bis 500 vom Hundert mehr bezahlen und manche können sie überhaupt nicht mehr erhalten, also schillerte ein deutscher Berichtsersteller der Chemikallieferanten in Amerika. Nun, die „Deutschland“ hat diese Not in etwas gelindert durch die Ladung, die sie nach Amerika gebracht hat. Aber das hat England's Schleppeenträger in Amerika nicht gelindert, auf die Deutschen zu schimpfen, die mit ihren U-Booten die See unsicher machen. Und obwohl durch die Ladung der „Bremen“ die Chemikallieferanten, unter der Amerika dank der englischen Seeräuberei leidet, noch weiter gelindert werden wird, so werden sie wahrscheinlich nach dem Erfolg der „Bremen“ erst recht auf die Deutschen schimpfen. Wir Deutschen leben immer wieder, daß wir, so gut und so gerecht unsere Sache auch ist, auf das neutrale Ausland nicht zählen können. Aber wir sehen auch, daß wir allein stark genug sind, um uns in der Welt durchzusetzen und unseren Platz in der Welt zu behaupten. Das hat uns nach der Führung der „Deutschland“ die Fahrt der „Bremen“ wiederum gelehrt. Und darum darf stolze Freude ob der Heidenfahrt dieses glücklichen Schiffes auf uns unsere Herzen erfüllen.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Als Kaiserin hatte sich die „Bremen“, wie leicht erklärlich, einen anderen Hafen ausgesucht, als ihre Vorgängerin, New London im Staate Connecticut, eine kleine, etwa 30 (300) Einwohner zählende Industriestadt am Long Island Sound, gegenüber der Ostspitze der Insel Long Island, an deren westlicher Ende das von New York nur durch den Eastern River getrennte Brooklyn liegt. Oben an der Ostspitze der Insel liegt Montauk Point, von wo jetzt die erste Nachricht über das glückliche Eintreffen der „Bremen“ gekommen ist. Von dort ist in einer Fahrt von etwa 25 englischen Meilen quer über den Ausgang des Soundes New London zu erreichen, das über einen vorzüglichen Hafen verfügt. Wir sind überzeugt, daß die „Bremen“ von den amerikanischen Behörden und der Bevölkerung dort eine nicht minder gütigste Aufnahme findet, als sie der „Deutschland“ jenseit geworden ist, auch in dem Geiste des gemeinsamen handelspolitischen Interesses, das zu dieser Fahrt den Antrieb gegeben und dem auch der amerikanische Wollschäfer gerade zur Zeit der Heimkehr der „Deutschland“ Ausdruck verliehen hat.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ erklärt: Zum zweiten Male ist es während des Krieges gelungen, eine direkte Verbindung zwischen Deutschland und Amerika trotz der englischen Blockade herzustellen. Nach der „Deutschland“, die unbehindert von den britischen Wollschäffern die Fahrt nach Baltimore und von dort zurück nach Bremen zurückgelegt hatte, hat nunmehr auch ein zweites deutsches Handels-U-Boot die englische Blockade durchbrochen und ist im Begriff, in seinen Bestimmungshafen einzuliegen. Es ist zu hoffen, daß es auch den letzten kleinen Teil seines Weges glücklich vollendet. Wie der erfolgreiche Führer der „Deutschland“, Kapitän König, hat auch Kapitän Schwarzkopf den Beweis geliefert, daß Deutschlands Seeleute instand sind, die Wachposten der britischen Wollschäfferei zu täuschen und daß die englische Blockade tatsächlich nur auf dem Papier besteht.

Die „Vossische Zeitung“ laßt: Zum zweiten Male, oder wenn man will, zum dritten Male, ist der Beweis geliefert, daß die englische Blockade eine Fiktion ist, die der Tüchtigkeit und Tapferkeit deutschen Seemannsgeistes nicht standhalten kann. Wieder erfährt die britische Seeherrschaft, daß wir mit Recht ihrer Macht spotten.

Seefahrtberichte u. Schiffsverkehr Nachrichten.

Bielefeld, den 27. September 1914.

Vor einem Jahre

September.

24. Im Westen erreicht die allseitige Vorbereitung zu den beabsichtigten Durchbruchversuchen einen bisher noch nirgendwo beobachteten Grad von Heftigkeit. Einige stellenweise verheerende Infanterie-Angriffe scheiterten allenthalben unter großen Verlusten für den Feind.

24. Im Hindenburgischen Befehlsbereich kommt unter Zugabe zeitweilig zum Stehen; die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern dringt noch weiter vor und stürmt die Stadt Nejmisch.

24. An der Isona-Linie (Wolgynien) machen die Oesterreicher am 23. und 24. zusammen 4000 Gefangene.

24. Als Ergebnis der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe wird einsteilen der Betrag von 12 Milliarden, 30 Millionen Mark ermittelt; er steigt auf 12 Milliarden 100 Millionen.

24. Griechenland ordnet die Mobilisierung an.

25. Beginn des eigentlichen französisch-englischen Sturmangriffs im Westen. Bei Mousseron-les-Grand und südlich der Argonnen machen wir 3800, in der Gegend von Souday, deren Trümmer wir freiwillig räumen, etwa 1000 Gefangene. In der Gegend von Jerrugue verliert die englische Flotte in den Kanälen einige Schiffe. Unter dem Feuer unserer Küstenartillerie sinkt ein Schiff und zwei andere werden beschädigt; hierauf entziehen sich die Flotte.

Andereits werden zwei deutsche Divisionen, eine bei Coos, südlich von Filler, und eine zwischen Reims und den Argonnen, nördlich von Verthes, aus der ersten in die zweite Verteidigungsstellung zurückgedrängt. Die von den Franzosen für diesen Tag behauptete Gefangenenzahl von 12 000 Mann wird von der deutschen obersten Heeresleitung als jedenfalls übertrieben betrachtet.

25. Tages-Gefangenenzahl auf dem östlichen Kriegsschauplatz 1400 Mann.

25. Die seit mehreren Tagen andauernden Kämpfe bei Kommerling enden endgültig zum Vorteil der Oesterreicher, die Russen müssen weiter zurückweichen.

25. Anbauern der französisch-englischen Durchbruchversuche im Westen. Die feindlichen Angriffe südlich von Cille werden durch unsere Gegenangriffe völlig zum Stillstand gebracht; diese macht die französische Offensive zwischen Reims und den Argonnen feiner und weitere Fortschritte. Die Zahl der von uns an diesem und dem vorhergehenden Tage gemachten Gefangenen erhöht sich auf 6500. Die Feinde behaupten, an diesen beiden Tagen 20 000 Gefangene gemacht zu haben, was noch stärker übertrieben ist, als die Angabe des vorhergehenden Tages.

26. Bei Dünaburg erreichen wir dem Feinde eine beträchtliche Störung und nehmen ihm 1300 Gefangene, sowie 2 Maschinengewehre ab; auf der übrigen Front im Osten rücken wir einmündig vor oder stehen mit dem Feinde in für uns günstig verlaufenden Gefechten.

26. Nachdem die Oesterreicher an dem vorhergehenden Tage die vorübergehende nicht ganz ohne Erfolg gebliebene russische Gegenoffensive in Ostgalizien und an der Isona gebrochen haben, erreichen sie den größten Erfolg namentlich auf der Wolynien. So wird im Star-Altai, wie südlich von Dubno und östlich von Cusz mühen die Russen allenthalben zurück.

27. Im Westen setzen Franzosen und Engländer ihre Durchbruchversuche weiter fort; sie erleiden aber nur mehr Schläge. Bei Coos, unweit Cille, verlieren die Engländer durch einen feindlichen Gegenstoß erneut 750 Gefangene, deren Zahl dadurch auf 3400 steigt. Auch in den Argonnen bringt ein deutscher Gegenstoß weitere 250 Gefangene.

27. Hindenburgischer Befehlsbereich: Vor Dünaburg wird der Feind erneut geworfen. Nordwestlich von Dünaburg wird die feindliche Stellung übermalt durchstoßen; Ergebnis 3300 Gefangene, 9 Maschinengewehre.

Die Heeresgruppe des Prinzen von Bayern nimmt die Brückenspitze von Baranowitz und macht 350 Gefangene; diejenige des Generals v. Clossingen erzwingt unterhalb Cusz den Abbruch des Star, worauf die Russen nördlich von Dubno überall den Rückzug antreten.

28. Im Westen scheitern alle weiteren Durchbruchversuche der Feinde unter schwersten Verlusten für die deutsche Front, welche sich nach namentlich die feindliche Stellung im Osten bleiben auf der ganzen Linie im Vorgehen.

29. Die Durchbruchversuche der Franzosen und Engländer verlieren weiter an Kraft. Südlich von St. Marie-a-Py werden wir eine ganze französische Brigade und nehmen den ganzen Rest von 800 Mann gefangen.

29. Ostlich von Smorgon (Hindenburgischer Befehlsbereich) durchbrechen wir im Sturm die feindliche Stellung und machen 1000 Gefangene. Die Heeresgruppe des Generals v. Clossingen wirft am oberen Kowin die Russen in östlicher Richtung zurück und macht 800 Gefangene. Auch auf den übrigen Teilen der Front werden die Russen weiter zurückgedrängt.

Das Eisenkreuz erhielt:

Musikführer Wilhelm Laut, im 6. Pom. Inf.-Regt. 49, Sohn des Privatiers H. Laut.

* Gold braucht das Vaterland. Heiß es herbeischaffen! Die Goldbankenscheine sind Donnerstag von 3 bis 5 Uhr nachmittags prägnant. Der Wert des abgelieferten Goldes wird sofort ausgezahlt.

* Auszeichnung. Dem Betriebsausseher der Firma Kalle u. Co. W.G. Wilhelm Kapp, derzeit dienstführender Feldwebel an der Ostfront, wurde für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde das eiserne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

* Die Handwerkskammer richtet an alle Handwerker ihres Bezirks die dringende Mahnung, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung der 5. Kriegsanleihe zu beteiligen. Es handelt sich um eine Notwendigkeit und um eine Ehrenfrage des deutschen Volkes. Die Handwerker werden bei ihrer anerkannten vaterländischen Gesinnung, nicht zurückstehen wollen. Ganz besonders erwarten wir dies von denjenigen Handwerkern, die durch Herberstellung oder andere lohnende Arbeit Verdienste gefunden haben. Wer leistet, erfüllt nicht nur eine bedeutsame vaterländische Pflicht, sondern er handelt auch als guter Hausvater, weil die Anleihe von Geld bei der Kriegsanleihe denkbar günstig ist.

* 23. Amtlich. Die Beschlagnahme von Pflanzen und Aepfen führte bislang nicht zu dem gewünschten Erfolg, jedoch die beabsichtigte baldige Aufhebung der Anordnung ist nicht möglich. Der Grund ist der, daß in einer Reihe von Bezirken die Ware zurückgegeben wird und die Anlieferung an die mit der Verfügung über das beschlagnahmte Obst beauftragte Kriegsgesellschaft für Ostfronten und Marmeladenbörse erfolgt. Da auch der letzte Preisverhältnismäßig hohe Preis nicht dazu führte, die Anlieferung zu beschleunigen, wird erzwungen, die Höchstpreise für Pflanzen in nächster Zeit erheblich herabzusetzen.

* Opfertag für die deutsche Flotte am 1. Oktober 1914. Wir empfehlen die hochwürdige Sammlung, die zugunsten der Zentralfürsorge für Angelegenheiten freiwilliger Gaben an die



Osram

die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“ — Überall erhältlich. Auszugsgesellschaft, Berlin O. 17.

